© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Kopfseiten zeigen sich bogige Furchen, längs der Mitte des Kopfs eine auffallende Längsfurche in dem übrigens gleichmässigen Dunensammt.

Die Eulen mit kleiner runder Ohröffnung, ohne seitliche Hautvorsprünge, wie *Str. bubo*, *noctua* etc. haben einen runden Kopf und ein ganz gleichmässiges Dunengefieder auf demselben. Sie nähern sich dem Dunengefieder der Tagraubvögel am meisten.

Ein ganz anderer Gegensatz zeigt sich in Bezug auf die äusseren Federohren. Die Ohreulen, wie *Str. otus*, *bubo*, sind dauernd menschenfeindlich, stellen sich bei jeder Annäherung, so lange sie jung sind, zur Wehr, breiten die Flügel aus, strecken die Krallen vor oder werfen sich sogar auf den Rücken; die übrigen, wie *Str. aluco*, *flammea*, *noctua*, sind friedlich und leicht zähmbar.

Ueber das Brutgeschäft des *Turdus pilaris* Lin. bei Glogau in Nieder-Schlesien*).

Von

Alexander v. Homeyer,
Prem.-Lieut. im Schles. Füsilier-Regiment No. 38.

I. Die Brutplätze.

a. Der Borkauer Eichwald.

Am 1. Juni vorigen Jahres ging ich mit Herrn Lehrer Wätzold über Weidisch hinaus nach dem Borkauer Eichwald. Noch 250 Schritt davon entfernt glaubte ich von den beiden gleich vorn isolirt stehenden uralten Eichen herab das Schackern eines *Turdus pilaris* zu hören, was sich beim Näherkommen nicht nur bestätigte, indem zwei derartige Vögel abflogen, sondern der dicht dahinter liegende Wald selbst wimmelte von Wachholderdrosseln. Ueberall, namentlich aber im lichten nach der Oder zuliegenden Theile flogen, quietschten, gäggerten die Vögel. Meine Vermuthung, dass hier ein gemeinschaftlicher Brutplat existire, wurde sofort durch das Auffinden eines Nestes bestätigt; doch nicht bei

*) Schon 1851 hat Otto von Bönigk sehr ausführlich und anziehend in der Naumannia I. 3. p. 29 über denselben Gegenstand geschrieben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

diesem einen blieb es, sondern es sassen, von demselben Standpunkt aus sichtbar, in nächster Nähe noch vier Nester.

Die Oertlichkeit war ungefähr also: Es ist ein zum Theil lichter, zum Theil ziemlich geschlossener Eichwald von circa 30 Morgen Grösse; die Bäume sind 40 Jahre alt, einzelne dagegen namentlich im lichten Theil erst 25—30. Der Boden ist feucht mit sehr üppigem Graswuchs; in den Vertiefungen steht Wasser. Auf der südwestlichen Seite befindet sich ein grösserer Teich, umsäumt mit *Arundo Phragmitis* L. und *Scirpus lacustris* L., die dunkle Wasserfläche geziert mit *Nuphar luteum* L. und *Potamogeton natans*. Ein grösserer Teich ist mit *Arundo Phragmitis* L. und *Nymphea alba* und *lutea* bewachsen. Die Oder ist in der Richtung nach NO. 300 Schritt entfernt; zwischen ihr und dem Walde befinden sich Wiesen mit wenigem Buschwerk und einzelnen alten Eichen, ebenso auch nach Süden; nach Westen ist der Wald durch einen riesigen Damm, „den Oderdamm". abgeschlossen, hinter welchem auf Sandboden dürftiges Getreide und in einiger Entfernung Kieferwaldungen sich befinden; nach Norden schliessen sich trockene Wiesen mit jungen Birken- und Weidenpflänzlingen an, in weiterer Entfernung kleine Eichwaldungen. — Im Walde, der also vorzugsweise aus Eichen besteht, finden sich auch einzelne Buchen, Linden, Ahorn, wilde Obstbäume und an feuchten Stellen alte und junge Kopfweiden. Die Eichen liess man frei wachsen, doch köpfte man sie an der einen Seite des Teiches in einer Höhe von 25—30 Fuss und entfernte sämmtliche Seitenäste, worauf in den nächsten Jahren neue Reisigruthen ausschlugen. —

Der eigentliche Brutplatz war nun in dem lichten Eichwald; hier sassen 15—20 Nester in einer Höhe von 10 bis 15 Fuss (also ziemlich in der halben Höhe des Baumes) in der Hauptgabelung und alle ziemlich dicht benachbart, d. h. in einer Entfernung von je 8—25 Schritt. Auch jenseits des Teiches fanden sich 3—4 Nester, durchweg etwas höher (15—20 Fuss) angelegt an den geköpften Eichen, ruhend auf den hervorstehenden Köpfen alter abgehauener Seitenäste und dem vorjährigen Reisigausschlag. In dem geschlossenen Theil des Eichwaldes fand ich nur zwei Nester; eine besondere Vorliebe für die Kopfweiden*) konnte ich nicht bemerken, denn auf ihnen fand ich nur ein Nest — dahingegen interessirte es mich anderen Tages

*) s. Naumannia I. 3. 31.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ganz ausserordentlich auf den vorhin erwähnten auf der Wiese isolirt stehenden alten Eichen nicht allein fünf Nester, sondern auch auf einer derselben sogar deren zwei zu finden. Wenn nun auch noch einzelne Nester auf der Linde (*Tilia parvifolia* Ehrh.), dem Ahorn (*Acer campestre* L.), dem wilden Apfelbaum (*Pirus malus* L.) sassen, so kann doch mit Recht behauptet werden, dass der Vogel mit grosser Vorliebe jene 30 Fuss hohen „nicht verstutzten" Eichen ausgewählt hatte. —

b. Der kleine Kiefernwald von Klautsch.

Mit Premier-Lieutenant von Kügelgen und Lehrer Wätzold durchstreifte ich am 19. Juni v. J. die kleinen Kiefernhölzer der niedrigen durch den Landgraben, durch Wiesen und Erlengräben durchschnittenen Sandparthien zwischen Gr.-Vorwerk und Klautsch, also das Vorterrain des Glogauer Stadtwaldes, wie ich es bereits bei *Ardea egretta* (XI. 441) schilderte. Die ca. 40jährigen Kiefernhölzer, welche durchweg sehr klein und wohl nur 5—20 Morgen gross sind, stehen durch ihre dicht benachbarte Lage oft in Verbindung. In einem derartigen Feldholz nun hatte der Botaniker Wätzold am 16. Wachholderdrosseln gehört. Das betreffende Gehölz, welches drei Morgen gross ist, besteht durchweg aus sehr hohen Kiefern, untermischt mit einzelnen Birken und Eichen. Nach Nordosten schliessen sich nasse Wiesen mit Erlen an, nach Süden zu Sandfelder mit dürftigem Getreide und einer kleinen Birkenschonung; nach Westen zu führt dicht vorbei eine mit Schwarzpappeln bepflanzte Chaussee. —

Die Wachholderdrosseln haben ihr Wesen in der Waldecke nach der Wiese und den Erlen zu; hier schäggern sie immerfort; es sind zwei alte Vögel mit 5 oder 6 schon flüggen Jungen. Zwei Nester sassen hoch oben auf den Kiefern, wohl 50 Fuss hoch. Als ich so nach den Nestern suche, kam ich auf eine kleine Lichtung des Waldes, auf der ganz isolirt eine kleine Kiefer von ca. 4 Zoll Stärke stand, welche in einer Höhe von zwölf Fuss vor mehreren Jahren abgebrochen war und deren obere sehr lange Seitenzweige „fast trauerweidenartig" herabhingen. Ich dachte am Allerwenigsten auf diesem Bäumchen ein Nest zu finden, und doch war es so; dasselbe sass in der Gabelung eines jener herabhängenden Aeste vier Fuss vom Stamm und acht Fuss vom Boden entfernt. Ich hätte das Nest nicht gefunden, wenn es mir nicht durch die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ängstlich schreienden Alten verrathen wäre; in ihm sass ein flügges Junge, welches ich präparirte. Mehr als diese 3 Nester zählte diese Colonie nicht; entfernt vom Borkauer Wald war sie ¾ Stunde und getrennt davon durch die Oder mit ihren Weidenufern. In dem ganz nahe liegenden Birkenwäldchen war übrigens kein Nest.

c. Die Vorwerker Kiefern.

Am 22. Juni v. J. fand ich mit Lehrer Wätzold in den achtzig Fuss hohen Kiefern des geschlossenen Vorwerker Waldes wohl 15 Nester, welche fast alle sehr hoch oben sassen. Die Vögel hatten die nach Nordost ausspringende Ecke zum Brutplatz gewählt, so dass die Nester 15—50 Schritt vom Waldsaum entfernt waren. Die Umgegend ist dieselbe, wie bei Klautsch geschildert. Der vorgerückten Jahreszeit halber konnte ich nicht bestimmen, ob es vorjährige oder diesjährige Nester waren; die Vögel liessen sich gar nicht hören oder sehen, jedoch hatte ich solche daselbst Ende April beobachtet. Nach einem herabgeworfenen Neste zu urtheilen, glaube ich an diesjährige Nester, und dass die Vögel mit ihren Jungen aus Nahrungsmangel bereits diese sandigen Oeden mit entfernten Wiesen vertauscht hatten. —

2. Das Leben am Brutplatz.

Nähert man sich einem Walde, in der eine Wachholderdrossel-Colonie sich befindet, so ist von den Vögeln Nichts oder nur Wenig zu sehen; dieselben lieben zur Brutzeit nicht viel und nicht weit herumzustreifen, sondern höchstens nur einzeln oder zu 2—5 auf die dicht benachbarten Wiesen auszufliegen. Die Regel ist, dass unsere Vögel den Wald gar nicht verlassen und auf den kleinen eingesprengten nassen Waldwiesen der Nahrung nachgehen, von wo sie auch ihr Nestmaterial fast einzig und allein entnehmen. Diese Beobachtung stimmt nicht mit dem von Herrn von Bönigk in der Naumannia Berichteten, aber für Glogau, in specie für den Borkauer Wald und jeden Drosselwald, in dem kleine nasse Wiesen sind, ist sie gewiss richtig. Das ganze Wesen und Treiben unseres Vogels am Brutplatz zeugt von grosser Vorsicht, — der Vogel ist, so lange er seine Colonie nicht verrathen glaubt, durchaus still und sein Gebahren heimlich. Wenn auch wohl ein Männchen sich singend auf einen Baumgipfel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwingt und hier mit seinem Gesange fortfährt, oder zwei sich zankende Männchen in wilder Hast laut schreiend über eine Lichtung dahinschiessen, so ist doch im Allgemeinen Ruhe in der Colonie. Diese macht es sogar leicht möglich, dass man in naher Entfernung an einen zahlreich besetzten Brutplatz vorbeigehen kann, ohne auch nur von ihrem Dasein eine Ahnung zu haben. Ganz anders ist es aber, wenn diese Gränze überschritten ist, wenn die Vögel ihren Brutplatz verrathen sehen, — aus der Stille entsteht sofort ein fürchterlicher Lärm: Schrett, schrett und gägg, gägg, das sind so die hervorgeknarrten Töne, welche a tempo und immerfort von fast allen Insassen, namentlich aber von den Männchen ausgestossen werden. Töne, die sowohl mich, wie den Dr. Carl Bolle, durchaus an die Knarrtöne der *Calamoherpe turdoides* erinnerten, so dass eine Wachholderdrossel-Colonie mit ihrem Geschrei durchaus an einen gut mit Rohrdrosselsängern besetzten Rohrteich erinnern kann.

Otto v. Bönigk giebt während der Brutzeit das Angstgeschrei wie Schäg-gägg-gägg, d. h. also „weich" an, was sehr richtig ist im Gegensatze zu dem „sehr harten" schack-schack, dem Lockton zur Herbst- und Winterszeit.

Die beim Brutplatz aufgeschreckten Vögel sind nun äusserst ängstlich und unruhig, jedoch nicht scheu; sie „quietschen", „gäggern" und „schretten" von den Bäumen herab oder schiessen über unsere Köpfe hinweg laut schreiend: gag, gag-quilikquieee, wobei der Ton auf dem ersten qui liegt, das gag, gag ruhig gerufen und das likquiee sehr eilig und schneidend hervorgestossen wird. Nachdem der Vogel sich gesetzt, lockt er öfter gag. Durch all' diese Unruhe und diesen Lärm werden die Weibchen nicht oder doch nur ganz zuletzt gestört — sie brüten auch auf ganz frischen Gelegen ruhig weiter. —

Im Borkauer Wald erstieg ich beim Auffinden des Brutplatzes am 1. Juni in meiner grossen Freude sofort mehrere Bäume und fand das Brutgeschäft sehr verschieden vorgeschritten. In der Regel fand ich sechs frische oder nur sehr wenig angebrütete Eier, selbst noch Nester mit 1, 2, 3, 4 Eiern, woselbst also noch Legezeit war, aber auch wieder zwei Nester mit grossen Jungen. Beim Heraufklettern wollte es mir so scheinen, als ob die Bäume bereits vorher schon einmal erstiegen wären, doch die richtige Eizahl u. s. w. liess diese Vermuthung nicht aufkommen. Bald sollte ich jedoch anderer Meinung werden, nämlich der, dass die Bor-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kauer Dorfknaben die Drosselcolonie wie eine melkende Kuh betrachteten, d. h. dass sie es zu ihren Sonntagsbeschäftigungen machten, die jungen Drosseln aus den Nestern zu holen behufs Verspeisens oder Verkaufens, und dass sie die Bäume öfters bestiegen, um beim Plündern nicht den richtigen Moment zu verpassen.

Bei meinem Heraufsteigen brüteten die Weibchen selbst auf frischen Eiern so fest, dass man bis dicht unter das Nest kommen und die schönen Vögel lange Zeit beobachten konnte. Oft versuchte ich das Weibchen zu ergreifen; dieses zischte jedoch und stürzte laut „tría-trett-trett trett" schreiend in tiefem Bogen nach Unten davon.

Anfangs Juni hüpften auch im Grase flügge Jungen herum, die schon bis in die Baumkronen fliegen konnten; sie riefen vielfach gag, gag, ähnlich, aber tiefer, wie es die Jungen des *Turdus musicus* thun. Die Färbung der Eier, welche ich als bekannt voraussetze, variirt oft bei einem Gelege derartig, dass sowohl die gelblichgraue wie die bläuliche uud die grünliche Unterfärbung vertreten ist. —

3. Das Nest und seine Bestandtheile.

Es liegen zur Untersuchung durch den Botaniker Wätzold fünf Nester vor, wovon Nr. 1—4 aus Laubwald, Nr. 5 aus Nadelwald (Klautsch) entnommen sind. —

Die vier Laubholznester zeigen im Material grosse Uebereinstimmung. Vorherrschend ist das *Galium Aparine* und *Agrostis stolonifera*, Letzteres als feineres Bindewerk; (dieses Gras wächst in unglaublicher Menge um die Waldlachen herum); ausserdem, jedoch nur in sehr geringer Menge, einige Holzreiser (Weide und *Ulmus campestris*), wie *Phalaris arundinacea* und Sumpfschachtelhalm *(Equisetum palustre)*. Aeusserlich ist das *Galeum*, innerlich das *Agrostis* mit einigem *Poa nemorosa* (Waldrispengras) vorherrschend. —

Das Nadelholznest Nr. 5 ist auffallend mannigfaltiger in seinen Bestandtheilen. Das Nest hat äusserlich nicht das schmucke Aussehen wie die Laubholznester; man vermisst das Abgerundete, das Geleckte, was dadurch entstand, dass *Galium* und *Agrostis* förmlich mit und in einander verwoben wurden; hier finden wir ein Weben und ein Zusammenlegen, wodurch das Nest unordentlicher in der Anfertigung aussieht. Die Hauptbestandtheile sind *Filago germanica*, dann die Halme von *Jasione montana*, Zweige von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Artemisia campestris (Feldbeifuss), ferner *Corynephorus canescens.* — Diese sämmtlichen Ingredienzien sind äusserlich; innerlich einzig und allein die biegsamen Halme von *Corynephorus canescens.* Dies letztere Gras wächst überall im Klautscher Walde und um denselben herum. Ganz äusserlich ist noch ein grüner Kiefernzweig und etwas *Gnaphalium arenaria* (gelbe Katzenpföthchen) mit eingeflochten.

Alle 5 Nester haben einen Bestandtheil von Astmoos *(Hypnum)*, welches namentlich äusserlich und nur ausnahmsweise innerlich angewendet wurde.

Bei der Fertigung des Nestes verfährt der Vogel folgendermaassen: Er schmiert Lehm auf die betreffende Niststelle und legt darauf Halme und selbst einzelne trockne Blätter, und formirt so die Basis des Nestes. Beim Höheraufbau wird Lehm an die nebenstehenden starken Aeste geschmiert und Halme mit diesem und dem der Unterlage in Verbindung gebracht. Ist so die feste Anlage beendet, so wird das schön napfförmige Flechtwerk aufgebauet, welches sofort innerlich wieder mit Lehm dünn aber fest bis fast oder gar bis an den oberen Nestrand ausgeklebt wird. Nun wird der obere Rand von Aussen her fest überflochten, worauf der innere feste Lehmnapf eine weiche Grasfütterung erhält, welche nicht geflochten, aber glatt gewunden wird. — Das äussere Gewebe geht übrigens um Seitenäste nicht herum, wenigstens werden diese nicht bis zum Nestrand hin mit ihm verbunden, so dass das Nest auf seinem Standpunkt ganz frei „wie aufgeleimt steht.“ Bei zwei Laubholznestern sieht die innere Lehmschmierung durch das äussere Gewebe hervor, auch werden die äussern Halme stellenweise factisch mit Lehm verschmiert und so innigst verbunden.

Recapituliren wir, so ersehen wir, dass *Turdus pilaris* den innern Napf ausklebt und ihn alsdann mit Halmen so dicht auslegt resp. ausfüttert, dass von der Ausklebung Nichts zu sehen ist, weshalb demnach das innere Nest in seiner neuen Anlage sehr dem der Amsel, *Turdus merula*, gleicht. Bei dieser Beschaffenheit findet man in demselben Eier oder „kleine“ Junge, während die Jungen, wenn sie grösser werden, die inzwischen durch Luft und Blutwärme spröde gewordene Nestfütterung derartig heruntertreten, dass die nackten ausgeschmierten Nestwandungen wieder zum Vorschein kommen, und dass also das innere Nest das Aussehen dessen von *Turdus musicus*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bekommt. So wenigstens ist es gewöhnlich der Fall, d. h. diese Umformung geschieht circa bei ⅔ der Nester, während nur beim übrigen Drittel der sehr innigen Halmfütterung es vorkommt, dass diese auch noch zu sehen ist, nachdem bereits die Jungen das Nest verlassen haben. —

Siehe hier die 5 Nestmessungen nach Millimeters:

	Innerer Nestumf.	Aeusser Nestumf.	Grösst. äuss. Nestumf.	Querdurchmess. d. inn. Nestrandes.	Querdurchmess. d. äuss. Nestrandes.	Napftiefe.
Nr. 1	320	460	525	115.100	130.120	82
Nr. 2	310	440	550	115.90	140.125	75
Nr. 3	300	460	525	115.80	140.115	75
Nr. 4	300	450	500	115.88	140.120	74
Nr. 5	350	475	575	120.110	140.125	76

Posen, den 15. Juli 1864.

Nachschrift.

Ich habe mich, nachdem ich am 28. Juli 1863 Glogau mit der polnischen Grenze vertauschte, doch auch für *Turdus pilaris* interessirt, und kann mittheilen, dass die Wachholderdrossel an geeigneten feuchten Lokalitäten in der Provinz Posen mehrfach brütet, so bei Pogorzelize an der Warthe und bei Grab an der Prosna, wie bei Neumühl unweit Posens. —

Was Glogau anbetrifft, so hat Herr Wätzold das Verdienst, die Beobachtungen daselbst fortgesetzt zu haben. Die Colonie des Borkauer Eichwaldes wurde durch Abholzen der Lieblingsparthien gestört, nachdem die Drosseln daselbst in diesem Jahre im hohen Eichwald durchweg etwas höher ihre Nester angelegt und Anfangs Mai Eier hatten. — Sie siedelten alsdann nach dem nach SW. liegenden alten Kiefernwald über und legten die Nester daselbst sehr hoch, also ganz so wie im Walde von Gr.-Vorwerk an.

Herr Wätzold ist in Betreff der Nestanlage, des Ausschmieren des Napfes und des Heruntertretens der Napffütterung durch die grossen Jungen derselben Ansicht geblieben, wie ich sie im vorstehenden Aufsatz geschildert habe. —

Schliesslich noch, dass ich in diesem Jahre am 22. Juni in den mit Hügeln durchzogenen Sumpfparthien bei Bautzen in der Lausitz *Turdus pilaris* mehrfach beobachtet habe.

Posen, den 24. Juli 1864.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: 12_1864

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: Ueber das Brutgeschäft des Turdus pilaris Lin. bei Glogau in Nieder-Schlesien*). 289-296